

Autor		
Dominique	Herren	

Das Selbststudium begleiten

| | | | | | | | | |

Ein Leitfaden für Hochschuldozierende	
Praxisbeispiele - Problemstellungen - Lösungshinweise	



Inhalt

Teil 1	7
Vorwort	9
Einleitung	11
Einführung	
Selbstlernprozesse auslösen	17
Baustein 1	
Für eine Balance zwischen Instruktion und Selbsttätigkeit der Studierenden sorgen	22
Baustein 2	
Institutionelle Vorgaben und Rahmenbedingungen berücksichtigen	28
Baustein 3	
Kontakt- und Selbststudium definieren	32
Baustein 4	
Verzahnung von Kontakt- und Selbststudium erreichen	40
Baustein 5	
Kompetenzen und Lernziele für das Kontakt- und Selbststudium formulieren	51
Baustein 6	
Ein Modulprogramm erstellen	56
Baustein 7	
Arbeitsaufwand für die Studierenden berechnen	59
Baustein 8	
Sinnstiftende Aufträge kreieren	65
Baustein 9	
Lernergebnisse aus dem Selbststudium bewerten und zurückmelden	74
Baustein 10	
Selbststudium begleiten	84
Baustein 11	
Selbststudium dokumentieren und reflektieren	91
Zum Abschluss von Teil 1	99

Teil 2	102
Methoden für das begleitete Selbststudium bestimmen und ausgestalten	103
Problemorientiertes Lernen	106
Christoph Stricker	
Praxisbeispiel aus dem Studiengang Physiotherapie	109
Lernteamcoaching	115
Thomas Gurtner	
Praxisbeispiel zu einer Lehrveranstaltung im Rahmen des Studiums Bachelor of Science in Holztechnik	118
Werkstatt- oder Postenarbeit	125
Dr. med. André Lauber	
Praxisbeispiel aus dem Studiengang «Medizinisch-technische Radiologie HF»	127
Fallstudie	133
Raphael Bühlmann	
Praxisbeispiel aus dem Fachbereich Wirtschaft, studiengangübergreifende Disziplinen an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften	136
Projekt	141
Ulrike Brämwig, Patrick Bürgisser und Sabine Messerli	
Praxisbeispiel aus dem Studiengang «Food Science and Management»	143
Gruppenpuzzle	147
Daniel Käsermann	
Praxisbeispiel aus dem Bachelor-Studium Sport, Seminar Mediendidaktik/Medienkompetenz: «Grundlagen Aufnahmetechnik in Fotografie und Video»	149
Skriptbasiertes Selbststudium	153
Silvia Zingg	
Praxisbeispiel aus dem BSc Agronomie der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften	155
Das Selbststudium begleiten – wie weiter?	158
Literaturverzeichnis	160

Teil 1

Vorwort

»Man kann einen Menschen nichts lehren. Man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.«

Galileo Galilei

Die Entwicklung von den Höheren Technischen Lehranstalten und Wirtschafts- und Verwaltungsschulen hin zu Fachhochschulen war wesentlich geprägt vom Einzug des neuen Bereichs der angewandten Forschung und Entwicklung. Nach wie vor aber ist die Lehre, die praxisorientierte und wissenschaftsbasierte Ausbildung von Bachelors und Masters, die Kernaufgabe der Fachhochschulen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten definierten sich Hochschullehrpersonen vorwiegend über ihre Fachkompetenz. Inhalte mussten transportiert werden, die Vermittlung war zweitrangig. Didaktische Überlegungen konzentrierten sich auf die von den Dozierenden gesteuerten Sequenzen: Vorlesungen oder Klassenunterricht, Übungen, Seminare, etc. Zwar hat sich die Didaktik an Universitäten und Fachhochschulen zusehends und in den letzten Jahren markant entwickelt. Hochschuldozierende müssen methodisch versiert sein und über Soft Skills – etwa Sozialkompetenz, Empathie – verfügen, um ihren Studierenden interessanten, anregenden, motivierenden Unterricht zu bieten. Und doch ist im Klischee vielleicht nach wie vor ein Funke Wahrheit verborgen: Die Dozentin doziert, der Student studiert. Dass die Studierenden die in den Kontaktsequenzen erworbenen Wissensinhalte und Fertigkeiten selbstständig repetieren, vertiefen, erweitern sollten, war, ist und bleibt eine Selbstverständlichkeit. Wie das geschehen soll, bleibt den Studierenden in der Regel selbst überlassen; dies, obschon der Selbststudienanteil mit dem Ziel der Stärkung der studentischen Selbstverantwortung an den Hochschulen erheblich angehoben worden ist.

Die vorliegende Schrift geht nun einen Schritt weiter. Hier wird gezeigt, wie Hochschullehrpersonen ihre Studierenden über die Kontaktstudieneinheiten hinaus unterstützen können. So werden die Einheiten Kontaktstudium und studentisches Selbstlernen ergänzt durch das begleitete Selbststudium. Damit erhalten die (Fach-)Hochschuldozierenden ein wertvolles Mittel in die Hand, um zum Lernerfolg der ihnen anvertrauten Studierenden noch stärker beitragen zu können als bisher. Dass das vorliegende Lehrmittel auch zum Selbststudium der Dozierenden geeignet ist, liegt auf der Hand.

Ich freue mich sehr über diese zeitgemässe Publikation und danke dem Autor Dominique Herren, Leiter der Fachstelle Hochschuldidaktik und E-Learning an der Berner Fachhochschule (BFH), sowie allen Kolleginnen und Kollegen der BFH, die mit ihrem Erfahrungsschatz zum Gelingen dieses Werks beigetragen haben.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Erfolg bei der Umsetzung in den Hochschulalltag!

Herbert Binggeli, Rektor BFH

Einleitung

Vor der gesamteuropäischen Hochschulreform bildeten die lern- und lehrtheoretische Didaktik und die bildungstheoretische Didaktik das Fundament der Hochschullehre (Berner 1999). Die darauf ausgerichteten Curricula wurden in der Regel auf Inhaltsangaben beschränkt. Es verstand sich von selbst, dass Wissensgegenstände durch die Dozierenden aufbereitet und vermittelt – doziert – wurden. Gemessen wurde die Präsenzzeit in den Hochschulveranstaltungen. Die selbstständige Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen, die (weiterführende) Lektüre und die Prüfungsvorbereitungen und -realisierungen durch die Studierenden flossen nicht in die Berechnung des Workloads ein (vgl. Keller & Zumsteg 2008).

Die Selbststudienanteile waren in der Regel nicht organisiert, höchstens durch die Dozierenden – meistens über Leseaufträge oder Lektüreempfehlungen – unverbindlich angeregt, oder sie wurden auf Eigeninitiative der Studierenden realisiert.

In diesem Sinne ist das Selbststudium in einem Hochschulstudium nichts prinzipiell Neues. Seit der Einführung der Bologna-Reform hat es jedoch an Bedeutung gewonnen, und es ist keine didaktik-freie Zone mehr.

Darauf werde ich oft in Weiterbildungsveranstaltungen oder in der persönlichen didaktischen Beratung angesprochen. Meine Erklärung erfolgt jeweils mit nachstehender Situationsschilderung:

Stellen Sie sich einen kopfüber von einer Brücke in die Tiefe springenden Bungee-Jumper vor. Glücklicherweise wird der freie Fall mit einem Gummiseil, das am Körper des Springers und an der Absprungplattform befestigt ist, über dem Untergrund abgebremst. Sobald er den tiefsten Punkt erreicht hat, wird der mutige Sportler dank des dehnbaren Seils wieder nach oben gezogen.

Der Sprung in die Tiefe symbolisiert das begleitete Selbststudium. Dozierende sorgen dafür, dass sie die Studierenden sich nicht achtlos und unbegleitet in die Tiefe stürzen lassen. Sie klären ab, wie viel Seillänge sie ihnen zur Verfügung stellen, sie unterstützen und sie helfen, wo nötig und angezeigt. Und sie lassen waghalsige Studierende auch gelegentlich etwas ausprobieren ...

Selbstverständlich reicht die Metapher allein zur didaktischen Begründung und Legitimation des Selbststudiums noch nicht. In den «Best Practices» der Konferenz der Fachhochschulen Schweiz (KFH 2004) wird neben der Fachorientierung die Fähigkeit zum eigenständigen Lernen in der (Fach-)Hochschulausbildung als weitere im Studium zu erwerbende Kompetenz hervorgehoben. In der Tat sind gemäß Emp-

fehlung der KFH rund zwei Drittel der in der gesamten Ausbildungszeit zu leistenden Arbeitsstunden für das Selbststudium einzusetzen. In der Lehre gewinnt folglich der Blick auf die Studierenden, die Ergebnisse des Lernens sowie die Wege zum Lernerfolg auf Kosten der Darstellung und Vermittlung von Inhalten an Bedeutung. Dieser Paradigmenwechsel geht mit einer Veränderung der Art und Weise des Wissenserwerbs einher, indem das selbst organisierte und das aktive Lernen in den Vordergrund rücken.

Unter Berücksichtigung dieser Parameter wird klar, dass die Inszenierung einer Lehrveranstaltung mit den Lerngefäßen Kontaktstudium (KS), begleitetes Selbststudium (BSS) und freies Selbststudium (FSS) wichtiger wird. Wie Ihnen die konkrete Ausgestaltung im Lehralltag gelingen kann, wird Ihnen in diesem Lehrmittel erklärt und aufgezeigt.

Das Lehrmittel

In diesem Lehrmittel lernen Sie Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und die Voraussetzungen von Lehrveranstaltungen mit Selbststudien kennen.

Sie können die Begriffe Kontaktstudium, begleitetes Selbststudium und freies Selbststudium voneinander abgrenzen und für die eigene Lehrtätigkeit konkretisieren.

Des Weiteren können Sie didaktische Parameter (Organisation, Auftragserteilung, Begleitung, Bewertung, Workload) rund um das (begleitete) Selbststudium gezielt festlegen und auf Ihre Lehr- und Institutssituation transferieren.

Zur Konkretisierung der genannten Grobziele müssen Sie über ein vielfältiges Bündel an Handlungskompetenzen verfügen, die ich im Lehrmittel als *Bausteine* bezeichne (vgl. Tabelle 1). Zu diesen Bausteinen gehören auch einige Methoden, die für das Auslösen, die Umsetzung und die Betreuung von Selbstlernprozessen von Bedeutung sind.

Die Inhalte, welche in den Bausteinen zur Diskussion gestellt sind, werden Sie befähigen, Ihren Lehralltag im klugen Zusammenspiel zwischen Kontakt- und Selbststudium zielbezogen und variantenreich auszugestalten.

Tabelle 1: Bausteine zur Umsetzung des begleiteten Selbststudiums

Methoden für das begleitete Selbststudium bestimmen und ausgestalten

1 Für eine Balance zwischen Instruktion und Selbsttätigkeit der Studierenden sorgen	2 Institutionelle Vorgaben und Rahmenbedingungen berücksichtigen	3 Kontakt- und Selbststudium definieren
4 Verzahnung von Kontakt- und Selbststudium erreichen	5 Kompetenzen und Lernziele für das Kontakt- und Selbststudium formulieren	6 Ein Modulprogramm erstellen
7 Arbeitsaufwand für die Studierenden berechnen	8 Sinnstiftende Aufträge kreieren	9 Lernergebnisse aus dem Selbststudium überprüfen und Rückmeldung geben
10 Selbststudium begleiten	11 Selbststudium dokumentieren und reflektieren	

→ Arbeitshilfe 1

Auf Bekanntes zurückgreifen und Neues entdecken

Viele Dozierende verfügen aufgrund ihrer Lehr- und Weiterbildungserfahrung bereits über ein breites und vielfältiges Repertoire an Unterrichtformen, in der Hauptsache für die Ausgestaltung des Kontaktstudiums. In zahlreichen didaktischen Publikationen und auf Websites sind hierzu bereits ausführliche Beschreibungen und Beispiele vorhanden. Das trifft nun zusehends auch auf das Selbststudium zu. Diesem Umstand wird im vorliegenden Lehrmittel Rechnung getragen, indem im zweiten Teil sieben Methoden mit handlichen Rezepten kurz beschrieben sind und mit konkreten Umsetzungsbeispielen diskutiert werden. Möglicherweise treffen Sie in der Sammlung auf eine Methode, die Sie bereits vom Kontaktstudium her kennen und im Lichte des Selbststudiums wieder neu entdecken.

Didaktische Vorkenntnisse

Mit Blick auf die erfolgreiche Umsetzung des Selbststudiums ist für die konkrete Arbeit mit dem Lehrmittel ein allgemeindidaktisches Vorwissen erforderlich. Dieses orientiert sich am Konzept für die Weiterbildung der Dozierenden KFH (2011) und bildet die Basis einer erfolgreichen Lehrtätigkeit an Hochschulen:

- Sie können *Lehrveranstaltungen* studiengerecht und praxisorientiert *planen* und organisieren.
- Sie können *Lehrveranstaltungen inszenieren*, indem Sie lernzielorientierte, studierendengerechte Lehr- und Lernszenarien durchführen.

- Sie können *Lernleistungen überprüfen*, indem Sie Leistungskontrollen und Lernnachweise entwickeln, planen und durchführen.
- Sie können *didaktisches Handeln reflektieren*, indem Sie die eigene Lehrleistung evaluieren und auf dieser Grundlage professionell weiterentwickeln.
- Sie können das *Kompetenzenspektrum nutzen*, indem Sie in der Planung und Durchführung von Lehr- und Lernveranstaltungen ausgewogen Selbst-, Sozial- und Medienkompetenzen berücksichtigen.

Aufbau und Konkretisierung der Bausteine

Der Aufbau des Lehrmittels folgt den in Tabelle 1 aufgeführten Bausteinen. Nach einer thematischen Einordnung folgen im ersten Teil des Lehrbuchs elf nach demselben Muster aufgebaute und an der Praxis orientierte Kapitel.

Im Anschluss an eine typische Situationsbeschreibung aus dem Lehralltag wird Ihnen mittels einer einfachen Frage klar gemacht, welche Kernkompetenzen im jeweiligen Baustein angesprochen sind. Auf den daran anschließenden Seiten erhalten Sie entsprechende inhaltliche Anregungen. Die eingangs gestellte Frage wird am Ende des Bausteins wieder aufgenommen und über eine Zusammenfassung mit Handlungsanregungen beantwortet.

Neben eingestreuten Beispielen sind in der Rubrik «Wie setze ich das um?» immer wieder Hinweise und Anstöße zur konkreten Umsetzung der in den Theorieteilen dargestellten Sachverhalte zu finden. Der zweite Teil des Lehrmittels ist den Methoden zum Selbststudium gewidmet und stellt sieben ausgewählte Verfahren mit Praxisbeispielen vor. Dieser Teil soll einen Einblick in die konkrete Umsetzung geben mit dem Ziel, anhand der Beispiele einen möglichen Transfer auf die eigene Lehrtätigkeit zu initiieren.

Schließlich unterstützt eine Arbeitshilfe Ihren persönlichen Lernprozess. Sie dient der Archivierung von Gedanken, Ideen und Visionen rund um das Selbststudium. In den Bausteinen finden Sie an passenden Stellen Verweise, die Sie zum Heft führen.

Integration von E-Learning-Elementen

In den letzten Jahren hat sich E-Learning an den Hochschulen etabliert und ist heute oft fester Bestandteil der Lehre. Der Einsatz elektronischer Medien kommt auch dem Lernverhalten einer neuen Generation von Studierenden entgegen («Net-Generation»), die sich durch ein hohes Ausmaß an Mediennutzung (Computer, Internet, Smartphone) im Alltag auszeichnet. Die weitere Ausbreitung und nachhaltige Förderung von E-Learning kann mitunter für Selbstlernprozesse genutzt werden. Durch eine gezielte Anwendung schafft es mehr Freiräume im Kontaktstudium und ermöglicht Spielraum im

Zeitplan der Dozierenden, weil sie bei der Betreuung der Studierenden flexibler sind.¹

Vor jedem Einsatz einer elektronischen Lernplattform sind indessen grundlegende didaktische Überlegungen anzustellen. Es gilt zu klären, wie die methodischen Ideen mit den Rahmenbedingungen und den zur Verfügung stehenden Instrumenten – «Tools» – umgesetzt werden können. So wird es über den elektronischen Weg auch gut gelingen, beispielsweise die Steuerung der Lernprozesse der Studierenden gezielt und intendiert zu inszenieren oder kooperatives Lernen zu ermöglichen. Es ist folglich ein didaktischer Entscheid, synchrone oder asynchrone Diskussionen mit Mitstudierenden oder generell Sitzungen im virtuellen Klassenzimmer durchzuführen, Wikis erstellen zu lassen, ein Forum zu betreiben, ein Glossar oder einen elektronischen (Selbst-)Test erstellen oder ausfüllen zu lassen.

Im vorliegenden Lehrmittel sind solche E-Learning-Elemente im Zusammenhang mit dem Selbststudium integrativer Bestandteil der Bausteine.²

Dank

Ein solches Buchprojekt kann nur dann zustande kommen, wenn das Vorhaben von verschiedenen Seiten Unterstützung findet.

Zuerst bedanke ich mich ganz herzlich bei der Berner Fachhochschule, namentlich bei Dr. Magdalena Schindler, Direktorin der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen und Leiterin des Ressorts Lehre der Berner Fachhochschule. Sie hat das Projekt sowohl von der Idee her als auch mit einer Kostengutsprache aktiv unterstützt.

Bedanken will ich mich auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen, die sich bereit erklärt und engagiert haben, ihre Erfahrungen aus dem Lehralltag für den zweiten Teil dieser Publikation niederzuschreiben. Sie haben nicht nur Zeit und Energie investiert, es gelingt ihnen auch, wertvolle Gedanken und Ideen aus dem Alltag einer Hochschule – der Berner Fachhochschule – weiterzugeben. Ein herzliches Dankeschön geht an Raphael Bühlmann, Ulrike Brämswig, Patrick Bürgisser, Thomas Gurtner, Daniel Käsermann, André Lauber, Sabine Messerli, Christoph Stricker und Silvia Zingg. Das gilt insbesondere für die eingestreuten Beispiele zur Illustration der theoretischen Teile. Vielen Dank auch an Susanne Gubler Bär und Martine-Laure Wissmann.

1 Vgl. Rahmenkonzept zur Förderung von E-Learning an der Berner Fachhochschule (BFH) 2012-2015.

2 Andrea Scheurlen Theler, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachstelle Hochschuldidaktik & E-Learning an der Berner Fachhochschule hat die Texte daraufhin geprüft und wo sinnvoll und nötig ergänzt.

Einsatzmöglichkeiten des Lehrmittels

Das Lehrmittel können Sie grundsätzlich auf zwei Ebenen einsetzen, nämlich als

a) Lehrunterlage für Kursleitende:

Als Kursleiterin oder Kursleiter dienen Ihnen die Bausteine als roter Faden einer didaktischen Weiterbildungsveranstaltung mit (angehenden) Dozierenden auf Hochschulstufe.

b) Selbstlernunterlage für Dozierende:

Als Dozentin oder Dozent können Sie die Inhalte des Lehrmittels im Selbststudium erarbeiten.

Wie auch immer Sie die Unterlagen einsetzen – ich wünsche Ihnen für die Umsetzung in der täglichen Arbeit mit Ihren Studierenden viel Erfolg!

*Dominique Herren
lic. phil., dipl. LSEB, Prof. FH*

Berner Fachhochschule
Leiter Fachstelle Hochschuldidaktik & E-Learning
Dozent für Didaktik und Methodik an der Hochschule für
Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen

Autor		
Dominique	Herren	
Das Selbststudium begleiten		
Arbeitshilfe für Hochschuldozierende		
Planen - Üben - Ausführen		



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 5
Arbeitshilfe 1	Seite 6
Arbeitshilfe 2	Seite 7
Arbeitshilfe 3	Seite 8
Arbeitshilfe 4	Seite 9
Arbeitshilfe 5	Seite 10
Arbeitshilfe 6	Seite 12
Arbeitshilfe 7	Seite 13
Arbeitshilfe 8	Seite 15
Arbeitshilfe 9	Seite 17
Arbeitshilfe 10	Seite 20
Arbeitshilfe 11	Seite 21
Arbeitshilfe 12	Seite 23
Arbeitshilfe 13	Seite 24
Arbeitshilfe 14	Seite 28
Arbeitshilfe 15	Seite 30
Arbeitshilfe 16	Seite 34
Arbeitshilfe 17	Seite 35
Arbeitshilfe 18	Seite 36
Arbeitshilfe 19	Seite 37
Arbeitshilfe 20	Seite 38
Arbeitshilfe 21	Seite 39
Arbeitshilfe 22	Seite 40

In diesem zusätzlichen Dossier – der Arbeitshilfe – finden Sie Raum, Ihre Gedanken, Ideen und Visionen rund um das Selbststudium festzuhalten und zu archivieren. Hier können Sie konkrete Absichten mithilfe praxisnaher Fragen und Impulse unter Berücksichtigung Ihrer Situation als Dozentin oder Dozent an einer Hochschule dokumentieren – damit Ihnen die Umsetzung für das begleitete Selbststudium auch wirklich gelingen kann.

Die Leitfragen und Anregungen in der vorliegenden Arbeitshilfe beziehen sich auf die im Leitfaden präsentierten Bausteine. Sie finden dort in bestimmten Abschnitten jeweils nummerierte Verweise, die Sie zu diesem Heft führen. Ob Sie nun die gestellten Fragen beantworten, persönliche Hinweise zu konkreten Rechercheaufträgen festhalten, Ihre Lehrpraxis analysieren und reflektieren oder ein Planungsraster ausfüllen – alle diese Aufgaben unterstützen Sie in Ihrer Arbeit mit den Studierenden.

Arbeitshilfe 1

Tauchen Sie ein in die Welt des Selbststudiums, indem Sie die folgenden Aussagen lesen, für sich bewerten, priorisieren und in eine Rangfolge bringen:

Tabelle 1: Priorisierung von Aussagen

Aussage Mir ist wichtig, dass ...	Priorisierung
...ich die Rahmenbedingungen für das Selbststudium (Voraussetzungen der Studierenden, zu erreichende Kompetenzen usw.) gut kenne, damit ich effizient planen kann. (Baustein 2)	
... ich mir vorab gute Planungsüberlegungen zu den Lerngefäßen Kontaktstudium, begleitetes Selbststudium, freies Selbststudium (Ziele, Methoden- und Betreuungswahl) mache. (Bausteine 3 bis 5)	
... ich die Studierenden gut – schriftlich und mündlich – in die Aufgaben für das Selbststudium einführe. (Baustein 8)	
... die Studierenden auch dann im Kontaktstudium erscheinen, wenn der Kompetenznachweis bereits erbracht wurde. (alle Bausteine)	
... die Studierenden die erteilten Aufträge pünktlich und korrekt abliefern. (Bausteine 2, 6, 7, 8, 10)	
... die Lehrveranstaltung durch die Studierenden sinnvoll genutzt wird. (Bausteine 1, 2, 4, 6)	
... die Arbeiten, welche die Studierenden außerhalb des Kontaktstudiums zu bewältigen haben, mit meinen Kolleginnen und Kollegen koordiniert und abgesprochen sind. (Baustein 6)	
... die Studierenden ein Feedback auf ihre zu erledigenden Arbeiten erhalten, auch wenn der Aufwand für mich recht groß ist. (Bausteine 9, 10, 11)	
... die Studierenden über ihren Lernprozess nachdenken und Erkenntnisse formulieren und umsetzen können. (Baustein 11)	
... Ergebnisse, die im Selbststudium entstehen, präsentiert werden. (Bausteine 4, 5, 8)	
... die Studierenden motiviert die ihnen aufgetragenen Arbeiten für das Selbststudium erledigen. (alle Bausteine)	
... ich während des Selbststudiums stets für die Studierenden präsent und damit «ansprechbar» bin. (Baustein 10)	
... die Studierenden den Sinn der Aufträge für das Selbststudium erkennen können und entsprechend die Aufgaben nicht einfach «abarbeiten» (sodass die Qualität darunter leidet). (Bausteine 4, 8, 9)	

Sobald Sie Ihre Prioritäten festgelegt haben, können Sie entscheiden, welchen der in Tabelle 1 im Leitfaden aufgeführten Bausteinen Sie besondere Beachtung schenken möchten (vgl. entsprechende Hinweise in den Aussagen zu den Bausteinen).

Sie bestimmen also aufgrund Ihrer Interessen und Bedürfnisse Ihren Lernweg selbst!

Arbeitshilfe 2

Nehmen Sie als Vorlage eine Ihrer Lehrveranstaltungen mit einem relativ hohen Selbststudiumsanteil.

Bauen Sie ein für die Studierenden nachvollziehbares Argumentarium auf, weshalb Sie, bezogen auf Ihre Lehrveranstaltung, entschieden haben, auf diese Weise zu arbeiten.

Konsultieren Sie die «Einführung» im Leitfaden und halten Sie Ihre Einsichten stichwortartig fest:

–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–
–